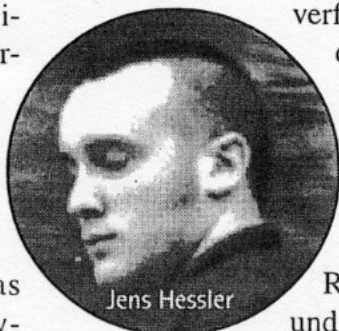


# Die Strukturen der FaschistInnen aufdecken und angreifen!

➔ Jens Hessler ist eine der führenden Figuren in der regionalen Neonazi-Szene des Emslandes. Er betreibt in der Schwedenschanze 92 in Lingen einen Versand/Laden, in dem vorwiegend Nazimusik, aber auch Aufkleber und anderes faschistisches Propagandamaterial vertrieben wird. Bis vor ca. einem Jahr wurde der Versand von der Lengericher Straße 23 aus betrieben, dem Haus seiner Mutter, Maria Hessler, die in der Lingener Innenstadt (Marienstraße) das Bekleidungsgeschäft „Twenty-One“ betreibt. Im Sommer 1996 kaufte er sich dann eine Doppelhaushälfte in der Schwedenschanze 92, die im Moment ausgebaut wird, und wo Hessler nun seinen Verkaufsraum und Wohnsitz hat. Ziel eines solchen Versandes ist es, vorwiegend unpolitische bzw. apolitisierte Jugendliche (v.a. aus der Nazi-Skin-Szene) anzusprechen und zu politisieren. Diese Arbeit trägt bereits Früchte; seit einiger Zeit treten in Lingen und Umgebung wieder verstärkt teilweise sehr junge Neonazis in Erscheinung. Jens Hessler betreibt sein Geschäft in beträchtlichem Umfang. Laut Verfassungsschutzbericht 1996 ist er einer der größten Anbieter von Nazimusik in Deutschland. 1996 wurden bei einer Fahrzeugkontrolle

und einer Hausdurchsuchung insgesamt 1900 CD's „Republik der Strolche“ der Nazi-Band „Landsers“, mit teilweise verbotenen Inhalt sichergestellt. Aufgrund dessen läuft gegen Hessler ein Ermittlungs-



Jens Hessler

verfahren wegen des Verdachts der Volksverhetzung, der Aufstachelung zum Rassenhaß und des Verbreitens von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen.

Trotzdem läßt man ihn sein Geschäft ungehindert weiterbetreiben. Als im Juni/Juli/August 1997 das Thema Nazi-Musik verstärkt auch in den bürgerlichen Medien präsent war, sah sich die Polizei genötigt, einen öffentlichkeitswirksamen Einsatz zu inszenieren. So wurde am 6.8.1997, im Zuge einer bundesweiten Durchsuchungsaktion gegen Vertreiber von Tonträgern mit faschistischen Inhalten, bei Hessler weitere 380 teilweise indizierte CD's, u.a. von den Bands „Störkraft“ und „Endstufe“, sowie umfangreiches Propagandamaterial sichergestellt. Auch Aufkleber und Aufrufe zum „Rudolf-Hess-Marsch '97“ wurden gefunden. Entgegen ersten Angaben wurde Hessler da-

bei nicht festgenommen; es wurde lediglich ein weiteres Verfahren wegen Volksverhetzung eingeleitet. Auslöser für das verstärkte Medieninteresse war vor allem eine CD der Band „Zillertaler Türkenjäger“ auf der rassistische und antisemitische Hetze betrieben und offen zum Mord aufgerufen wird („Ich streck ihn nieder mit einem einzigen Schuss“). („Kennzeichen D“ vom 25.6.1997). Auch diese CD wird von Hessler vertrieben. Er unterhält enge Kontakte zur Nazi-Band „Saccara“ aus Meppen, von denen ein Mitglied im Verdacht steht, an den Aufnahmen der „Zillertaler Türkenjäger“ beteiligt zu sein (vgl. Spiegel 30/97).

## Überregionale Aktivitäten

➔ Jens Hessler beteiligte sich zudem an verschiedenen überregionalen Nazi-Aktivitäten oder organisiert diese sogar selbst mit. Er nahm beispielsweise am „Rudolf-Hess-Marsch '93“ in Fulda teil, der hochkonspirativ geplant war, und an dem nur organisierte Neonazis aus verschiedenen Zusammenschlüssen beteiligt waren. Beim „Rudolf-Hess-Marsch '96“ war Hessler im schwedischen Trollhättan, wo militante Neonazis aufmarschierten. Aus Skandinavien bezieht Hessler vermutlich auch viele seiner CD's,



## Antifaschistische Demonstration

# 13.9.97

14.00 Uhr, Marktplatz  
Lingen

da ein Großteil an faschistischer Musik und anderem Propagandamaterial, das in Deutschland kurziert aus Skandinavien kommt, da dort die Herstellung nicht verboten ist. Auch die beiden o.g. CD's von den Bands „Landser“ und „Zillertaler Türkenjäger“ werden in dem in Frederiksborg (Dänemark) ansässigen Verlag „NS88“ herausgegeben. Betreiber ist der Deutsche Marcel Schilf. Leute wie Hessler schmuggeln diese CD's dann über die Grenze und vertreiben sie in ganz Deutschland.

Jens Hessler traf u.a. auch mit dem bekannten Auschwitz-Leugner Thies Christophersen zusammen. Außerdem nahm er vermutlich an der „Hetendorfer Tagungswoche 1997“ teil, dem wichtigsten Treffen verschiedener Nazi-Gruppen, das jedes Jahr im Nazi-Zentrum Hetendorf 13 stattfindet.

### **Regionale Aktivitäten**

➡ Neben den überregionalen Aktivitäten ist Hessler zusammen mit anderen Neonazis auch in der Region, besonderes in Lingen und Meppen, aktiv. Durch seinen Versand und seine umfangreichen Kontakte übernimmt er eine führende Rolle in der regionalen Szene.

1993 zündete er, u.a. zusammen mit Michael Wobbe, einem V-Mann des Verfassungsschutzes in der Neonazi-Szene (hierzu später mehr), in der Lingener Wagenburg einen Trecker an. Mit Wobbe zusammen organisierte Hessler u.a. verschiedene Treffen von Nazi-Skinheads in Meppen, wo teilweise über 100 Nazis anwesend waren. Ziel dieser Treffen war, nach Wobbes Angaben, Geld zu machen, bekannt zu werden, Presse zu bekommen und Leute anzusprechen. Im Sommer

1996 gab es einen weiteren Angriff auf die Wagenburg, an dem Hessler beteiligt war. Hier wurden die Scheiben eines Bauwagens eingeschlagen, wobei durch Glück niemand verletzt wurde, und faschistische Parolen gebrüllt. Hessler wurde auch gesehen, wie er in der Öffentlichkeit den Hitlergruß zeigte. Im Anschluss an den „Rudolf-Hess-Marsch 1996“ in Schweden brachte Hessler mehrere Neonazis aus Schweden mit, die sich über längere Zeit in Lingen aufhielten. Sie hatten einen weiteren Übergriff auf die Wagenburg geplant. Nach Informationen aus Justizkreisen handelt es sich hierbei um Leute, die zwar u.a. aus Deutschland stammten, aber in Schweden leben, weil sie sich hier auf Grund früher verübter Straftaten nicht aufhalten können, und nur für Aktionen nach Deutschland kommen. Es seien Personen, die mit MP's im Kofferraum durch die Gegend fahren würden. Sie sind der militante Neonazi-Szene zuzurechnen, wahrscheinlich mit Kontakten zu Wehrsportgruppen.

Auf Grund dessen ist eine Verbindung z.B. zum „Weißen Arischen Widerstand“ (WAR) nicht auszuschließen, welchem auch der Polizistenmörder und Attentäter auf den Buchhändler in Berlin angehörte. Dafür, dass diese Informationen nicht aus der Luft gegriffen sind, spricht auch die Tatsache, dass die Polizei eigens in die Wagenburg kam, um die BewohnerInnen vor diesen Neonazis zu warnen. Außerdem wurden in dieser Zeit die Zufahrtswege zur Wagenburg von der Polizei beobachtet. Als im Sommer '96 ein Angriff unmittelbar bevorstand, wurden die Nazis allerdings bei der Anfahrt von AntifaschistInnen gestört, und brachen daraufhin die Aktion ab. Die Polizei, die informiert worden war, kam sehr

schnell mit vier Fahrzeugen zur Wagenburg. Dieses schnelle Auftreten der Polizei, sowie die Tatsache, dass die Neonazis die Aktion schon bei der kleinsten Störung abbrachen, zeigt, dass es sich hier nicht um einen spontanen Angriff betrunkener Nazi-Skinheads handelte, sondern um eine geplante Aktion. Neben den Vorfällen, an denen Hessler offensichtlich selber beteiligt war, gab es in letzter Zeit auch sonst verstärkte Naziaktivitäten in Lingen und Umgebung. Beispiele dafür sind die Schüsse auf einen Lingener Schriftsteller Anfang Dezember '96 und verschiedene Angriffe auf Menschen, die nicht den Vorstellungen der Neonazis entsprechen, verschiedene Fälle von faschistischen Schmierereien, sowie einige Parties, auf denen auch Nazis von Außerhalb anwesend waren.

### **Das Feindbild Wagenburg und die Rolle der Polizei**

➡ Jens Hessler hat sich die Lingener Wagenburg als Zielobjekt ausgesucht. Neben den Aktionen gegen diese, an denen Hessler beteiligt war, versucht er bei jeder Gelegenheit, die BewohnerInnen der Wagenburg, oder wen er dafür hält, bei der Polizei anzuzeigen. So will er die AntifaschistInnen, die er dort vermutet, mit Ermittlungsverfahren beschäftigen, um ungehindert seine Geschäfte betreiben zu können. Neben einer Anzeige wegen Bedrohung/ Beleidigungen erwirkte er eine Durchsuchung der Wagenburg, die am 12.3.97 stattfand. Bei der Durchsuchung waren acht Polizisten, ein Vertreter der Stadt und eine weitere Person anwesend. Es wurden auch Suchhunde eingesetzt. Anlass für die Durchsuchung war



ein antifaschistisches Plakat, das vor einiger Zeit angeblich an einem Bauwagen hing, auf diesem sollen einige Nazigrößen mit Foto, Name und Funktion abgebildet gewesen sein. Der Vorwurf lautet auf „Verdacht der üblen Nachrede“. Die Polizei interessierte sich aber auch für andere Sachen, die mit dem eigentlichen Vorwurf nichts zu tun hatten. Die Anzeige kam von Hessler, der behauptete, das Plakat gesehen zu haben, als er an der Wagenburg vorbeifuhr. Daraufhin informierte er die Polizei, die prompt darauf einging, und sich beim Amtsrichter Robben eine Durchsuchung genehmigen ließ. In der polizeilichen Vorladung, die die Bewohner der Wagenburg später erhielten, wurde der



Vorwurf sogar noch ausgeweitet in „üble Nachrede und Verleumdung gegen Personen des politischen Lebens, öffentliche Aufforderungen zu Straftaten pp.“. Daraus lässt sich schließen, dass Nazis als „Personen des politischen Lebens“ angesehen werden. Hier arbeiten Polizei, Justiz und Nazis Hand in Hand. Die Polizei, die angetreten war, jene „Personen des politischen Lebens“ vor einem angeblich verleumderischen Plakat zu schützen, hat ihrerseits die Gelegenheit genutzt, ihre Erkenntnisse über die Wagenburg zu aktualisieren. Am 23.9.'93 hat es schon einmal eine von Nazis initiierte Durchsuchung der Wagenburg gegeben, wo 20 Polizisten die Wagenburg umstellt und durchsucht hatten. Das Verfahren gegen die BewohnerInnen wurde eingestellt. Aber die Polizei wird auch ohne Anzeige von Nazis gegen ver-

meintliche AntifaschistInnen aktiv. Am 19.1.,'97 wurden drei Personen beim Entfernen von faschistischen Schmierereien auf Verkehrsschildern von der Polizei festgenommen. Ihnen wurde vorgeworfen, die Hakenkreuze, SS-Runen etc. selbst gesprüht zu haben, obwohl diese schon drei Tage vorher auf den Schildern waren. Die Polizei war durch einen Anrufer auf die angeblichen Sprüher aufmerksam gemacht worden. Daran ist interes-

sant, dass kurze Zeit vorher bekannte Lingener Nazis mit dem Auto an diesen vorbeigefahren waren. Auf der Fahrt zur Wache und auf der Wache selbst taten sich einige Beamte durch rassistische Sprüche hervor. So antwortete ein Beamter auf die Frage eines anderen, ob es denn sicher sei, dass die Festgenommenen die Täter seien, mit: „Glaube ich nicht, das sind doch alles Nigger“. Einige Tage später stand dann der Staatsschutz bei den Festgenommenen vor der Tür, um „ungezwungen“ mit ihnen zu „plaudern“, d.h. sie über antifaschistische Aktivitäten auszuhorchen. Auch als im Sommer '96 die schwedischen Faschos in Lingen waren, wurde seitens der Polizei versucht, Informationen über antifaschistische Aktivitäten zu bekommen. Der Staatsschutz unterbreitete den BewohnerInnen der Wagenburg ein

„Gesprächsangebot“ bezüglich Jens Hesslers und der schwedischen Nazis, auf das sich diese trotz aller schlechten Erfahrungen mit Polizei und Staatsschutz einließen. Ein Grund dafür war auch die ständige Bedrohungssituation, in der die Wagenburg sich befand, und der offensichtliche Ernst der Lage, der aus den verschiedenen Quellen deutlich geworden war. Das Gespräch verlief allerdings erwartungsgemäß ergebnislos. Statt der erhofften Information für die Wagenburg wurden seitens des Staatsschutzbeamten, der sich ziemlich dumm stellte, der lediglich versucht, Informationen von den Bewohnern zu erhalten. Man musste sich also, wie so oft, auf sich selbst verlassen, und auf die Unterstützung aus anderen Städten, die zahlreich vorhanden war. Als die schwedischen Nazis wieder abgezogen waren, konzentrierte sich

die Aufmerksamkeit der Polizei wieder vordringlich auf antifaschistische Aktivitäten, wie die o.g. Beispiele zeigen. „Lasst doch den Hessler in Ruhe“, war eine Aussage eines Polizisten während der Durchsuchung der Wagenburg am 12.3.97. Während Polizei und Staatsschutz mit Hilfe der Nazis versuchen, die Wagenburg und antifaschistische Aktivitäten zu kriminalisieren, wird hier ein Täter zum Opfer verklärt.

Hierbei spiegelt sich eine Kontinuität wieder, die auch an anderen Orten zur Genüge bekannt ist: Antifaschismus wird seitens des Staates kriminalisiert, während Nazis weitgehend unbehelligt agieren können, oder aber zu „verwirrten Einzeltätern“ erklärt werden.

## Der Fall Michael Wobbe

Der Fall Michael Wobbe zeigt, wie Institutionen des Staates, hier insbesondere der Verfassungsschutz, am Aufbau faschistischer Strukturen im Allgemeinen, und im Besonderen in der Region Lingen/Meppen/Nordhorn beteiligt sind. Michael Wobbe, ein ehemaliger Nazi-Skinhead aus Quakenbrück, wurde im Herbst 1991 vom Verfassungsschutz angeworben. Er wurde auf Meinolf Schönborn angesetzt, dem Führer der mittlerweile verbotenen „Nationalistischen Front“ (NF). Nach einigen Besuchen in der ehemaligen Zentrale der NF in Detmold Pivitsheide stieg er schnell auf, wohnte bis zum Verbot der NF in der Zentrale und wurde zum Sicherheitschef des Nazi-Zentrums. Nach dem Verbot wurde Wobbe von Schönborn als „Reisekader“ eingesetzt, der durch Deutschland reisen und „unabhängige Kameradschaften“ gründen sollte. Diese Tätigkeit übte er bis zu seiner „Ausschaltung“ durch den Verfassungsschutz im September 1993 aus. So gelang es ihm, in einer Anzahl von Städten Leute, vorwiegend aus der Nazi-Skin-Szene zu politisieren und für neonazistische Aktivitäten, bis hin zu paramilitärischen Gruppen, zu motivieren - im Auftrag für den Verfassungsschutz. Wobbe betont, dass die meisten dieser Gruppen ohne sein Zutun nie entstanden wären. Hier hat der Verfassungsschutz maßgeblich am Aufbau eines Netzes „Unabhängiger Kameradschaften“, wie es das Konzept der NF war, mitgewirkt.

Viele dieser Strukturen existieren heute noch. Auch Straftaten wurden in dieser Hinsicht vom Verfassungsschutz gebilligt, Wobbe wurde sogar in Zeiten, wo die Informationen seitens des V-Mannes spärlich flossen, vom Verfassungsschutz zu neuen Aktionen animiert. Außerdem fließt über die V-Leute eine beträchtliche Menge Geld vom Verfassungsschutz in die Neonazi-Szene. Wobbe: „Wenn die ihre Spitzel und Gelder abziehen würden, wäre die Szene auf 30% reduziert und hätte kein Geld mehr.“ Das dürfte übertrieben sein, zeigt aber dennoch, dass viel Geld vom VS an die Neonazi-Szene geht. Wobbe beziffert seinen eigenen Anteil der über seine V-Mann-Tätigkeit an die Neonazi-Szene ging, auf 60.000 DM.

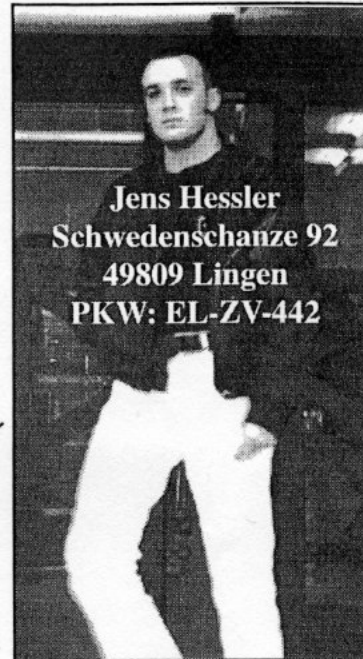
Auch in der Region Lingen/Meppen/Nordhorn war Wobbe als Reisekader aktiv. Er animierte Jens Hessler, seinen Versand, der damals noch nicht so umfangreich war, auszuweiten und zu politisieren. Er hat auch eine Zeit lang bei Hessler in der Lengericher Straße gewohnt. Gemeinsam mit ihm und anderen Lingener Neonazis führte er eine Anzahl von Aktivitäten durch, wie z.B. den Brandanschlag auf einen Trecker in der Wagenburg, die Gründung der Republikaner in

Meppen und verschiedene Nazi-Skin-Treffen. Kontakte bestanden auch zur NPD in Nordhorn. Auch fuhren Hessler und Wobbe gemeinsam zum „Rudolf-Hess-Marsch“ nach Fulda. Wobbe hinterließ also eine in vieler Hinsicht gestärkte Neonazi-Szene in der Region. Er (und damit der Verfassungsschutz) war maßgeblich daran beteiligt, Jens Hessler mit seinen Kontakten

zur führenden Figur der regionalen Neonazi-Szene aufzubauen, und dadurch die Szene in der Region zu stärken. Auch die Tatsache, dass sein Versand mittlerweile einer der größten in Deutschland ist, hat also der VS mitzuverantworten.

Die Ziele, die Polizei und VS im Umgang mit Hessler verfolgen, sind unklar. Hessler kann, trotz der Durchsuchung, weitgehend

unbehelligt agieren. Die Polizei wird auf Anzeigen Hesslers sofort aktiv, und hilft somit, die Antifa-Arbeit, die seine Aktivitäten möglicherweise gefährden könnten, zu blockieren. Hier zeigt sich ein mögliches Interesse des VS/der Polizei, diese Struktur aufrecht zu erhalten und für sich zu nutzen.



Jens Hessler  
Schwedenschanze 92  
49809 Lingen  
PKW: EL-ZV-442



**Nazis wie Jens Hessler und deren Strukturen müssen benannt werden, damit sie nicht länger ungestört agieren können!**

**Die Strukturen der FaschistInnen aufdecken und angreifen!**

**14.00 Uhr, Marktplatz  
Antifaschistische Demonstration Lingen**

**13.9.97**